

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 23. April.

Präsident v. Caprivi eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Der Präsident erklärt: er werde im Hinblick auf die geringe Beschäftigung der Kammer aus eigener Machtbefugnis nur dann nach Urlaub erlassen...

Zusammenfassung I. Antrag der Abg. Büchtemann und Oberly, das Haus solle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ermahnen...

Das Wort erhält der Antragsteller Büchtemann: Die mich für den gewerblichen Betrieb im Reich ausgeht, das heißt die Arbeit, die die Arbeiter-Verordnungen...

Der Reichskanzler erklärt: Ich habe in vielen Fällen die Beamten und Arbeiter des Reiches für die Folgen von Unfällen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

als ob lediglich die zweimalige Besprechung des 'Halles Galenhebe'...

Abg. Richter: Die Witwe hat 1/3 nur eine einmalige Unterfertigung vom Kriegsminister erhalten...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

gesprochen, daß er der Angelegenheit seine volle Aufmerksamkeit zuwenden...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Vocales.

Halle, 24. April.

* [Generalversammlung.] Gestern fand die Generalversammlung des Halle'schen Bantvereins...

* [Turnerisches.] Am kommenden Sonntag, den 27. April, hält der Halle'sche Turnverein...

* [Soirée.] Gestern Abend hielt der Männer-Chor seine letzte Winter-Soirée...

* [Ein Gallener Rind] war, wie wir der „Nat. Zeitung“ entnehmen, der am Sonntag in Weimar gestorbene...

* [Die Folgen] einer zu späten Inanprimadnahme ärztlicher Hilfe...

* [Sitzung.] Heute Morgen wurden wiederum 12 hier auf der Strömmer'schen Herberge...

* [Thierquälerei.] Wir haben öfters Gelegenheit gehabt, zu bemerken, wie ein Mann...

* [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag gegen dreiviertel 5 Uhr verunglückte an dem Neubau...

* [Staudesamt Halle.] Meldung vom 23. April. Aufgehoben: Der Musiker Karl Friedrich Richard...

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

Abg. Richter: Der Herr Minister sagt ja, selbst, daß die Frau mit der Zustimmung der barenen Unterfertigung so lange hat warten müssen...

Abg. v. Kötter erklärt, letzteren Anträge zuzustimmen.

hof 4, und Christiane Sophie Steup, Gotha. — Der Bäcker Paul Dehar Hellmich, Glöckchenstein, und Friederike Emilie Klara Weinbart, Kamischstraße 11. — Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Reichmann, Widmühlstraße 41, und Marie Hedwig Endig, gr. Sandberg 6.

Gebo ren: Dem Seidenermeister u. Wagnerebauer Edward Hartmann, Brüberstraße 12, ein L., Agnes. — Dem Kaufmann Moritz Fadenstein, gr. Ulrichstraße 47, ein S., Julius. — Dem Bleichermeister Franz Deitler, Celschstraße 61, ein S., Alfred Friedrich. — Dem Wauere Paul Kleppig, Kapellenstraße 6, ein S., Paul Wilhelm Karl. — Dem Confistorial-Rath Gerhard Odbel, Domplatz 3, eine L., Emilie Luise Viktoria. — Dem Geschäftsführer Leopold Dörge, Kaulenberg 7, ein S., Franz Otto Leopold. — Eine unsehl. L., Entb.-Institut. — Dem Fabrikarbeiter Hermann Wölbang, Hirtengasse 6, ein S., Carl August Hermann.

Ge storben: Des Hausbesizers Johann Liebold L. Friebe, 7 M. 12 T., Gehirnentzündung, Zintgärten 3.

* Stadtsankt Trotha.

Aufgeboten: Am 23. April der Schloffer Karl Böttig und Marie Wendenburg, Trotha. **Eheschließung:** Am 20. April der Arbeiter Joseph Kirschmann und Christiane Dastlitz, Trotha.

Gebo ren: Am 11. April eine unsehl. L., Trotha. — Am 16. dem Schäfer Gottfried Diez eine L., Seeben. — Am 17. dem Arbeiter Franz Amend eine L., Trotha. — Am 21. dem Zimmermann Wilhelm Görde eine L., Trotha.

Ge storben: Am 17. April des Schäfer Gottfried Diez L. Ida, 1 T., Krämpfe, Seeben. — Am 21. des Fabrikarbeiters Heinrich Köhler L. Amalie, 8 Z., Krämpfe, Seeben.

Bericht des Bienenvereins zu Halle a/S.

am 24. April 1884.

Weiße bei Posten aus erster Hand mit Aufschluß der Courtage. Weizen 1000 kg Stimmung ruhig, Mittelqualität 172—177 M. Heide 88—182 M., feinsten meist über bis 188 M. Roggen 1000 kg Rand 143—155 M. Gerste 1000 kg Rand 140—180 M., feine Cerealier- bis 200 M. Futtergerste 143—153 M. Gerstennah 100 kg 29—30 M. Hafer 1000 kg 148—158 M. Hülserfrüchte 1000 Stck Wintererbsen 190—205 M. Erbsen 100 kg 24—36 M. Linsen 100 kg 24—36 M. Hülsen 100 kg 53—54 M. Scharke 100 kg gefragt, 36—36,50 M. Sperma 10,00 Vier-Brocant loco bespannt, Kartoffel- 47 M. Rüben ohne Angebot. Weizen 100 kg 58 M. Solaröl 100 kg 0,825/30 Fernin 17,50—18 M. Malzmehl 100 kg bunde 9,50 M., helles 11 M. Futtermais 100 kg 13,50—14 M. Reis, Nigger-, 100 kg 12 M., Weizensohale 11 M., Weizen- gerste 11 M. Delfinen 100 kg fremde 15,80 M., heilige 16 M.

Gerichtssaal.

Halle, den 24. April.

Schwurgericht, Sitzung vom 23. April. **Verdächtig:** Wolfenbüttel: Hühner, Kangerstr. **Beuge:** Jock, Amtesgerichtsstr.; Eusebius, Altesstr. **Staatsanwalt:** Bismarck, Staatsanwalt. **Beisitzer:** Blantzenburg, Referent. **Beisteller:** Freytag, Staatsanwalt aus Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Lebensweisheit im Alterthum.

Ein Jahrhundert vor verflohen, seit Athen den Zenith seiner Kultur überschritten. Die Freiheit Griechenlands, für die ein Demokritus die ganze Gewalt seines Geistes und Wortes bis zum letzten Lebenshauch eingesetzt, war dahin; der alte Stolz hellenischer Republikaner lag gedrohen an Boden und judte nur noch selten auf; tiefste sittliche Entartung war das Gepräge des öffentlichen Lebens. Dazu durchzogen die biographischen Kämpfe wie und menschenfull die Bande. Inmitten eines so zerrütteten und gesunkenen Volkes und doch unberührt von dem verfallenen Verfall der Zeit brachte in einem Gartenhaule von Athen ein Philosoph seine Tage in tiefer Bescheidenheit und dem Staate gegenüber in fähiger Unabhängigkeit nach sichtlich-reichlichen Vorleben zu. Nur wenige, aber dem Meister innig ergebene Schüler und Schülereinen lauchten seiner Lehre. Sie war nicht für die breiten Massen der Mittel, sondern lag höher, für die Weisen" unpassbar hoch und war im edelsten Sinne uneigennützig, unberührt durch die landläufigen religiösen Anschauungen, keinem herrschenden Schulsystem der Philosophie, weder Akademikern, noch Peripatetikern, noch auch den Männern der Stoa sich unterwerfend, ging er, ein echter Freigeist mit fortgehendem Auge seinen eigenen Weg, entnahm, was Guttes vor ihm geschah, was, wo er es fand, durchsichte es mit selbstständigem Denken und sagte alles zu einem Weltbilde zusammen, das ihm in Ablauf der Zeiten ingruinmigen Gasse sowohl als begreifbare Bereinigung eintrug. In einer Bezeichnung folgte er der Richtung seiner Zeit. Moralische Betrachtungen bildeten wie bei zeitgenössischen Denkern, so auch bei unserem Philosophen einen besonders hervorragenden Gegenstand der Forderung und Darstellung. Die Ethik ist es auch, die seinem Namen einen unweidlich herabgesunkenen Rang gab, so daß sein System in den Augen der Mehrzahl auch heute noch eine Gerindrigung in die Spätäre der Erkenntnis zu bedeuten scheint. Die Gegenwart hat aber alle Umsätze, einer Verleumdung seines Lebens und Wertes sich nicht hingegen. Denn mehr und mehr erkennen jetzt die Bestrebungen, ein sittliches Lehrgedäude anzufertigen, das von keinen fragwürdigen oder niedrigen Voraussetzungen getragen, sondern unerschütterlich fest auf wissenschaftlichen Grundlagen ruht. Die "ethische Frage" ist Gegenstand von Vereinsnachhandlungen und Preisaufgaben, Bücher moralphilosophischen Inhalts mehren sich, das öffentliche Interesse beginnt sich allmählich auf moralische Materien zu richten und muß immer energischer darauf geltend werden. Den Artungsprozess

Als Schwärme wurden aufgeschloß: Bauer, Maurermeister aus Schaffner, Bergschützer aus Gerbers, Fricks, Gutsbesitzer aus Giesdorf, Gering, Gärtner aus Merkburg, Gärtner, Landwirth aus Semowitz, Solte, Gutsbesitzer aus Hornburg, Hoch, Mühlbesitzer aus Eberden, Michel, Kaufmann aus Seeburg, Herr Menabauer, Müllerschützer aus Kroß, Schmidt (Kroß), Kaufmann aus Halle, Walter (German), Goldarbeiter aus Halle, Walter, Gutsbesitzer aus Gena. —

Wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg sand der Arbeiter Carl Ferdinand Heinrich in Müchfeld, wegen Verleumdung vorbestraft, am 3. November 1883 geboren, unter Anklage.

Der 45jährige Sohn des Angeklagten Otto Hans am Morgen des 6. Dezember d. J. plötzlich. Die am Nachmittage herbeigekommene Wittwe des Angeklagten war schon seit einiger Zeit krank und fiel daher der Veracht auf ihn allein. Er beirath die Schuld. Er wollte das Kind am 3. Dezember nur durch Schläge mit einem dünnen Stöde auf den Hinterkopf geschlagen haben, da es sich weinend gegen den Kopf auf dem Boden niederwarf. Er ferner behauptete, das Kind sei am 3. Dezember vom Kind getrieben, im Gehen aus dem Hause, und habe sich das Kind mehrmals an dem Bett gezogen und auf die Erde geworfen, so daß das Kind getobt habe; der Angeklagte sah nach dem Hinterkopf des Kindes, es sei in der Kränze zu Boden geworfen, daß das Kind sich krampfhaft gegen den Boden zu wehren, dem Kind gegen die Brust gedrückt, das Kind habe er dann wieder in das Bett gelegt, darauf wieder herangezogen und als es hingefallen, nochmals auf den Hinterkopf geschlagen. Wilhelm nicht allein, selbst darüber betragt, vor der Bescheid die Angaben mit dem Bethe, daß Heinrich sich verhalten habe, über das Angeklagte zu sprechen. Am 5. Decebr. habe Heinrich das Kind mit einem dünnen ungefehrten Stöde, einem kurzen Hemd, Strümpfen und Pantoffeln bettelende Kind zur Weich geschlagen. Als dieselbe darüber dem Heinrich Vorwurfe machte und das Kind zu Bett brachte, schimpfte derselbe, äußerte, das es sich vertheile und zu fange, und so das Kind wieder aus dem Bett heraus, während der Krankheit seiner Mutter habe das Kind nur verheiß. Demel oft geäußert, daß es von seinem Vater sehr geschlagen werde und nichts zu essen bekomme. Die Ehefrau Heinrich hat aus ihrer Frau Jahren gegenüber sich über die Mißhandlung des Kindes seitens seines Vaters beklagt. Heinrich selbst behauptet, er sei nicht der Ursache der eingelebten; er äußerte unvollständlich, daß er "den Hund" nicht mehr sehen könne, ihn lebendig begraben wolle. Es wurde erwiesen, daß sich das Kind vor Schmerz bei den Mißhandlungen in die Finger geißelt habe. Durch Stößen mit dem Kopfe an harte Gegenstände war eine Gehirnerschütterung entstanden, in deren Folge das Kind eingetreten ist. Zur Grund des Gerichtes der heutigen Verhandlung trag der Staatsanwalt auf Schulding wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg an. Die Spruch der Schwärmenen fiel dem entsprechend aus. Der Gerichtshof erkannte nach dem hauptmannschaftlichen Antrage auf 10 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrenverlust.

kam die richtige Erkenntnis der Lehre unseres Philosophen nur beschleunigen. **Epirur** — denn dieser ist es, der in Rede steht — betrachtet die Ethik als die Haupttheorie der Philosophie. Um das Moralprinzip zu finden, sind nach Epirur nicht weitläufige Demonstrationen erforderlich, sondern die unmittelbare Wahrnehmung läßt es uns erkennen. Die Hand des neu-gerebrenen Kindes greift nach dem, was ihm wohlthut, was ein Lustgefühl in ihm erregt; alles dagegen, was Schmerz verursacht, weist es von sich. Wie der Schmerz weiß, das Feuer heiß und der Honig süß ist, so ficher ist die Lust im Einzelnen und die Glückseligkeit, die Eudamionie, im Ganzen das Ziel alles menschlichen Strebens. Zunächst könnte man geneigt sein, alle möglichen Empfindungen für gleichwertig und unverwerflich zu halten. Aber die Erfahrung lehrt, daß sinnliche Freuden sehr häufig Schmerz und bittere Reue nach sich ziehen. Bei tieferer Einsicht finden wir sogar, daß in leblicher Beziehung die möglichste vollendete Bedürfnislosigkeit ein erstrebenswertester ist, weil sie an besten vor Leid bewahrt. Ist nämlich die Schmerzlosigkeit schon an sich ein Gut, wie der empfindet, welcher den Durst gestillt hat, so erhebt sie sich bei der Natur der sinnlichen Genüsse zum höchsten Range. Diesen Zustand, den wir keinen Schmerz haben, also auch nichts begieren, nitzen zuüben und glücklich sind, nennt Epirur Katarsis. Theils Befähigung der Begierden und Verleischungen, theils Eröblichung derselben brauchen wir, um diesen Seelenfrieden zu erreichen, der eine herrlicher Krone ist, als sie die Herrschaft über große Reiche verleiht. Schiller giebt in der Schrift „Über naive und sentimentalische Dichtung" eine unwillkürliche Interpretation der Katarsis: „Das höchste, was nach der Mensch zu rinnen hat, ist, frei von Leidenschaft zu sein, immer klar, immer ruhig um sich und in sich zu schauet. . . . Ruhe der Vollendung, nicht der Trägheit; die reine Ruhe, die aus dem Gleichgewicht, nicht aus dem Stillstand der Kräfte, die aus der Fülle, nicht aus dem Vertheil fließt und von dem Gefühl eines unendlichen Vermögens begleitet wird.“ **Aber wie ist es möglich** — wird man fragen — daß derselbe, der sich zu der Höhe dieses ethischen Ideals aufschwingt, so lange als ein Besessener der Sinnlichkeit gelten sollte? Nun, es ist nur nennentlich von seinen Feinden Auswägungen wie diese Lopezirt worden, er könne sich kein sinnliches Gut denken, wenn er von den Freuden der Sinnlichkeit, also des Gelocktes, Schönes, Gesehts, Geruchs und Gefühls abstahre. Hier hatten die Gegner der alten und der neuen Ethik die Sandbude, um die seeliche Freidigkeit,

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 22. April. Der vor einigen Tagen geforderte Buchhändler und Buchbruder Herr Carl Christian Philipp Tausch ist, wie das "Leipz. Anzeig." merket, in seinem letzten Willen die Stadt Leipzig zur Unterhaltung eines leinigen Millionären Kapitäl betragsenden Vermögens eingesetzt und zwar mit dem Ausdruck des Wunschens (nicht Bedingung), daß die Zinsen des Kapitäl zu dem Behuf eines hiesigen lübsidigen Wohlthätigkeitsinstituts zufließen sollen. Als solche Anstalten sind im Testament bezeichnet das Krankenhaus, das Waisenhaus, das Siedchenhaus und die Blindenanstalt. Ein Theil des Zinsertrages soll nicht verwendet, sondern zum Kapital geschlagen werden. Testamentvollstrecker ist der langjährige Freund und Rechtsbeistand des Entlassenen, Justizrath Dehme. Außer dem baaren Vermögen fällt der Stadt auch das große Hausgrundstück Köhr's Platz Nr. 2 zu. Derselbe. Die hiesigen Maurer treten bereit mit den selbst Forderungen auf, wie hier Leipziger Kollegen, und in den meisten Fällen ist der Meißner, beziehungsweise Bauher geneigt, die höheren Löhne zu bewilligen.

Leipzig, 22. April. Als vor einigen Tagen Abends der Delfauer Zug in die Nähe unsees Dorfes gelangte, fiel ein Schuß; Schrotkörner zerstreuten sich Wagenfenster und verletzten 2 Passagiere, einen Herrn und eine Dame, im Gesichte, anderen wurde durch die im Coupé herumfliegenden Glassplitter leicht die Haut geritzt. Da die Verwundeten nicht von Bedeutung waren, so konnte der Train seinen Cours fortsetzen. Man vermuthet, daß der Schuß von einem ungelesenen Schützen ausgegangen ist, der auf Springe geschossen und den Bahnzug getroffen hat, und scheint eine Böswilligkeit hierbei nicht vorzuliegen. — Am 16. d. Abends in der 10. Stunde wurde unse und die Gölzener Heim von einem kurzen Gemitter mit einigen Hagelkörnern heimgesucht. Die Gölzler hatten die Größe von Taubeneiern und schlugen nicht nur einige nach der Weiterseite belegen Fenster ein, sondern vernichteten auch viele Obstbäume. Der Blig schlug in eine unweit unsees Ortes stehende holländische Windmühle ein; er zündete zwar nicht, bewirkte aber erhebliche Zerstörungen.

Gronau. Mit einem reichen Kinderzuge ist der hiesige Ausruher Schnell begeben. Derselbe wurde dieser Tage das 18. Kind und zwar ein Knabe geboren. Da dies der 9. Knabe ist, so hat er jetzt je 9 Kinder beider Geschlechter.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— [Preis-Concurrenz für den schönsten Frauenkopf.] Die von der „Neuen Illustrirten Zeitung" Anfangs Januar d. J. ausgeschriebene Concurrenz für Zeichnungen schöner Frauenköpfe hat, wie die Redaction mittheilt, folgendes Ergebniß gehabt: Eingelangen waren bis zum 31. März d. J., dem Schlußtermine für die Einreichung, 223 Zeichnungen und Gemälde; darunter hauptsächlich Arbeiten aus Deutschland und Oesterreich, doch waren auch andere Länder, insbesondere Amerika, stark vertreten. Die Preisrichter Heinrich von Angelst, Hans Ganon, Hans Mastart, Hermann Paar, Victor Tilgner, William Unger und die Redactoren der „Neuen Illustrirten Zeitung" fälltten unter allezeitiger Berücksichtigung des vorhandenen Materials folgendes Urtheil: Der erste Preis im Betrage von 100 Talanten wurde der unter dem Motto: „Wird's gelingen" eingereichten

Zeichnung zuerkannt; der Autor derselben ist Maler Albert Häbiger in Wien. Der zweite Preis im Betrage von 50 Dukaten wurde dem Maler J. R. Wehle in Wien für jene unter dem Motto: „Das Auge ist der Spiegel der Seele“ eingesandte Zeichnung zu Theil; den dritten Preis von 25 Dukaten gewann die Zeichnung „Wahrheit und Dichtung“, der betreffende Künstler nämlich vorläufig anonym zu bleiben. Die beiden ersten Preise wurden einstimmig, der dritte mit allen gegen zwei Stimmen zuerkannt. Weiteres wurden einstimmig zu lobender Erwähnung vorgeschlagen: an erster Stelle der mit besonderer künstlerischer Berde gezeichnete Kopf unter dem Motto: „Schneigeb“ von Max Schneid in München, ferner Zeichnungen von Angelo Trentin in Wien, Hermann Hartwig in München, Ludwig Mischke in Wien, Adolf Hirschl in Rom, Josef Diez in Berlin, Viktor Thomas in München, S. R. Wehle in Wien, Julius Scholz in Dresden und Camillo Melani in München. Die drei preisgekröntesten Köpfe, sowie eine Auswahl unter den lobend erwähnten Arbeiten werden, wenn ihre sorgfältige xylographische Reproduktion vollendet sein wird, in der „Neuen Illustrirten Zeitung“ veröffentlicht werden.

Univeritätsnachrichten.

Riel, 22. April. Dr. Runo Francke aus Riel, Mitarbeiter der Monumenta Germania, hat einen Ruf als Dozent der deutschen Kulturgeschichte an die Harvard University zu Cambridge, Massachusetts, erhalten und angenommen.

Militärisches.

Vor längerer Zeit von einer Verstärkung der Artillerie durch Erhöhung der Batterien von vier auf sechs Geschütze schon im Frieden die Rede. Wie mehrere Blätter melden, ist diese Maßregel jetzt verfassungsmäßig bei mehreren Feld-Artillerie-Regimenten angeordnet worden.

Zodisches.

In Stettin ist in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch die Witwe des Dichters Robert Prug im 65. Lebensjahre gestorben. Ihr Gatte war bekanntlich in den fünfzig Jahren Professor an der Universitäts-Halle.

Bermittliches.

Mainz, 21. April. Schon seit längerer Zeit hatte die Debatte davon Mitteilung erhalten, daß nach Mainz ab und zu eine größere Sendung sozialdemokratischer Schriften gelangte und daß diese Schriften aus der Schweiz resp. aus Zürich gesendet wurden. Lange Zeit wollte es nicht gelingen, den Empfänger ansündig zu machen, bis die Debatte in der Person eines Subskriptionenbesizers, der früher eine Rolle in der sozialistischen Partei spielte, denselben vermuthete. Am Sonntage war nun, dem „N. C.“ zufolge, dem betr. Subskriptionenbesizer abermals eine Karte aus Zürich 왔, und die Staatsanwaltschaft erhielt Kenntnis von dieser Sendung, die, sobald sie in Mainz eingetroffen war, in der Wohnung des Verdächtigen mit Beschlagnahme belegt wurde. Bei der Eröffnung der Karte ergab es sich, daß deren Inhalt lediglich aus sozialdemokratischen Zeitschriften u. s. w. bestand. Auf Grund des Sozialistengesetzes ist gegen den Subskriptionenbesizer Untersuchung eingeleitet.

[Ein Dynamit-Attentat von entzweiten anarchistischem Charakter ist am Dienstag in Krakau gegen das Gebäude der Polizeidirektion verübt worden. Der Täter heißt Malankiewicz, ist 20 Jahre alt, stammt aus Warschau und war Lehrling bei einem Goldschmied in Krakau. Er hatte die Absicht, die mit Dynamit gefüllte Bombe durch ein Fenster in's Bureau des Polizeidirektors zu werfen, wurde jedoch beobachtet und schließlich vor der Verwirrung die Bombe an die Wand. Er wurde hierbei so verletzt, daß er ohnmächtig niederfiel. Seine Wunden stellten sich als leicht heraus und er wurde bereits am dem Spital in's Gefängnis gebracht.

[Von Amerika nach Europa in einem Ruberboot.] Kapitän Traynor fuhr am 4. d. M. von Bath, Me., in einem Ruberboot nach New-York ab, von wech letzterer Stadt aus er Anfangs Juni nach Europa zu rufen versucht will. Das Boot des tüchtigen Seemanns ist dreieckig fünf lang und fünf breit. Dasselbe ist mit einer Kabine und zwei luftigen Bekämlern versehen und enthält Proviant für drei Monate.

[Aus Mexiko.] In den vom Centralum fern abliegenden Staaten, namentlich in den von Queretero, das seit langer Zeit als Patrimonium der gräflichen Familie Alvarez gilt, kommen bisweilen noch entsetzliche Gesetzwidrigkeiten seitens der Behörden vor. So unternahm vor Kurzem der Präfect des Distriktes Mina einige arme Leute, die er des Diebstahls beschuldigte, einer gräflichen Familie, um sie zu zwingen, den Verlust des angeblich von ihnen gestohlenen Geldes anzugeben. Er ließ sie öffentlich an den zusammengekauften Händen und Füßen in horizontaler Richtung an einer hölzernen Stange aufhängen, die auf zwei in die Erde gerammten Pfosten ruhte. Ihre kläglich Wimmern rührte ihn nicht. Umsonst umschlangen die Verwandten der Opfer seine Kniee, umsonst verwendeten sich andere Zuhörer zu Gunsten derselben. „Sie sollen sterben“, antwortete mit empörender Heiße der Präfect. Erst gegen Abend, als sie kaum noch athmeten, erlaubte er, sie abzunehmen. Bald wurden sie von ihren Familien fortgetragen. Nach wie vor aber behaupten sie ihre Unschuld. Diese Thatort ist eine Expedition des Diego Alvarez, der sie häufig gegen seine Feindbuben in seiner Hacienda La Providencia anwenden soll, und bekannt unter dem Namen: das hölzerne Pferd (el caballo de palo). Man erwartet ein energisches Einschreiten der Centralregierung gegen den pflichtvergeßenen Beamten.

[Eine Skizze über das alte Serail] in Stambul, die wir in dem „N. Wiener Tageblatt“ finden, eine anschaulich und stimmungsvoll gehaltene Skizze mit historischen Rückblenden und interessanten Vergleichen zwischen Einst

und Jetzt, erscheint im gegenwärtigen Augenblick, wo das österreichische Kronprinzenpaar am Hofe des Sultans zu Besuch weit und den Denkmälern der alten Konstantinopel die eingehendste Aufmerksamkeit widmet, recht zeitgemäß. Wir lesen da nach der Einleitung:

Einst war das alte Serail unmaßbar aller Welt, wie der Herrscher, der darin thronete. Dieser noch als die steinernen und eisenen Lehren lesende Richter, nach dem Serail befristet von seinen lebendigen Eltern; von den Wällen blühte nieder die Leichtigkeit — die Bombardiere, die auf- und abgingen, die flammenden Enten neben den freibereiteten Kiewenbäumen, die Schaaren der Gartenweidner, der Solarbänke, an ihren langen Portallen liegend, die Pantheonten-Das mit ihren buntschillernden, die Pests und Befragten, mit ihren goldenen schmuckvollen Helmen und Panzerketten, die Schwärme der Spahi-Beiter, die hoch zu Ross, das Kanonrohr oder die kurze Schnapphahn-Muskete auf den Schenkel geklemmt, unbeweglich wie Bildsäulen schwere Waagen stellten vor dem Herrscherpalast. In dem Inneren des Kaiserpalastes, in dem weiten Kolonnaden von Säulen und Pfeilern, schickerten Mann an Mann geflossen, die furkbarsten Schwärme, die Emdenfahrer, da hatten des Pabstisches unerschütterlichen Begleiter, der Gelehrte und viele unheimlichen Gelehrten. Der Stambul'sche Bürger blühte nur mit Gärten nach dem gewöhnlichen Stempelplan, der seinen Mann als Biencantierhof erhebt; ein Kumpfen, der seinen Mann zum feinen Glanz hat seine Stimme verlor, wenn ihn sein Weg in des alten Serails Banne reite; werden durchwachte die Güter, wenn über der Brustwehr der Umwallung das grüne Anliß eines der verschütteten Emporsichtende heute ist es anders geworden, heute geht es in dem Antlitz anderer Menschen, das alte Serail hat sein Bestehen in den Augen der Menschen verloren. Nüchternkeiten wurden in seine Mauern gerissen, die Gebären wurden abgeschüttet und von oben ab und Squares freuden sich, wo einst die Gravenhöfe lag; verschlungen sind Palladenreihen und Palastgärtchen, verschlungen die Säulen auf der Wälder angehängten Gefäßige. Altzeiten macht sich die Alles neudeutende neue Zeit breit und in den Märchenstücken morgenländischer Poesie drängt sich recht unversöhnt die nächste Welt zu sehen. Köstliche Trambvulken, von ausgehungerten Klappen gezogen, fenden den Serailmauern entlang und „Hoch Cheral fertigkeit“ — hinarren die polgültigen Kanonen. Durch die Platanenreihe der Gärten, wo einst die Sultane mit ihren Pothos und Beizern lustwanderten, brank nun das Dampfrohr der räuchernden Eisenbahn dahin. Eine meeranlehnliche „Straßspize“ war ein der Schönen so manchen — Nur kann die Bestehen — die Beenden ihre Eintropfen von Gummischüssen zu Erde wirgen und der türkische Nero, Kaiser Marak IV., seine in Ungnade gerathenen Rabinen und Odalisten säen und in den Vosporos werfen ließ — heute erhebt sich hier ein abendliches neudeutendes Serailgebäude, in sich der Wärmepracht der pariserischen Serails, die erst der allhöchsten Serails Standbild trug und an welcher die jungen Sultansöhne ihre Gesellschaft in Speerehren und Bogenstellungen erprobten, ach, sie muß heute mehrere Funktionen verlieren; mit Desfare ist eine römische Eins auf den Säulenraum gelangt, die Wangen hat ihn zum silberneinern begabt. Wohl geübt das Exzentriken, des Gummenschutts Sammlung, die skapisen-Bibliothek, die Schatzkammer mit dem zu Labris ererzteten Throne des Peter-Schaf, die Reliquien mit der Prophetenlehre — viele Schätze sind heute noch zu sehen; vorzüglich aber sagt das neudeutende Serailgebäude jene Leben und Schätze, welche einst dem finsternen Gemäuer die reißende Hier verliehen. Zerbröckelt und zerfallen ist die unübersehbare Zimmerflucht des Serails, deren haurigen Bewohnern den Sultan alle Regierungsmächte und Ehrlich vergewaltigen; nur grümelig, schon seit Decennien unbetreten Gangen kühlen sich wieder über die Welt-Berke, auf weichen sie ein gefaltete und gewaltete. Der Serail ist vor einem halben Jahrhundert mit Sultan Mahmud nach Ahragan überföhrt.

[Eine neue Entdeckung Professor Gustav Jägers] wurde schon im österreichischen Patentamt angemeldet. Professor Jäger hat am 31. März um Ertheilung der Privilegien für Oesterreich und Ungarn (Abtheilung „Nahrungsmittel“) angeht, und zwar für ein „Verfahren, alle Genuß- und Nahrungsmittel durch Imprägnirung von Haarduft weiblicher Personen nerverlebelebend und geschmackreicher zu machen.“ Das „Neue Wiener Tageblatt“ bemerkt dazu in launiger Weise: Der weibliche Haarduft nerverlebelebend und geschmackfördernd — es ist eine verflucht verzweigte Idee. Wir lesen mit großem Belagen in Ramis' Bulgargischem Reisebericht von der Zubereitung des Rosenöls und in Heilbüchern aus dem Oriente über Destillation des Rosenbushs für Parfüms — aber es will uns nicht einleuchten, sich vorstellen zu müssen, wie der Haarduft beflüht wird als Speiseintensität, das man etwa dem Braten zuweist wie eine englische Sauce. Die Perspective ist eine ungeheure, wie der Speiseintensität aussehen wird: Englisches Haarbüsch mit schwarzem Haarduft 1 Zl. 50 Kr. (bis dahin kostete das entsprechende Stüd gleich allein 1 Zl. 20 Kr.), mit blondem Haarduft 1 Zl. 60 Kr., mit rothem Extra-Haarduft 2 Zl. 20 Kr. Oder gebatener Karpen mit Sellerielat und Haarduft von vierzehnjährigen Mädchen, die Portion 3 Zl. Und da bringt die Frage auf: von wo wird der Erfinder die Haare besorgen? Vor langen, langen Jahren hat ein Popahschneider betieren Unflug getrieben, dann kamen die Signongehändler aus Frankreich und schnitten die Jungfrauen gegen billiges Entgelt das Grotchenhaar ab — wie wird es Professor Jäger halten? Wird er in Stuttgart unter persönlicher Kontrolle nach der Methode der Straußenjuchtsfalken Damenhochsitute errichten? Werden die taubgeschorenen Köpfe elektrisch beleuchtet, damit das Haar rascher nachwächst? Für Familienöther in Noth wird es jedenfalls einen Ausweg geben; bringen sie ihre Töchter nicht an, bringen sie zum mindesten deren Haarschmuck an, und wenn eine Familie daran gehen soll, am Hungertode zu nagen, braucht das Haupt derselben, statt an den üblichen Mastenmord zu scheitern, nur die Schere zu ziehen und den Töchtern die Haare abzuschneiden. Statt Gansfali Haarduft. System Gustav Jäger. Unsere Köchinnen aber werden soeben eine prächtige Ausrede haben. Ein Haar in der Suppe! G'schredlich! Bitte, es ist ein patentirtes Speisehaar. Wie man sieht, kommt man immer mehr ins Appetitliche hinein, je länger man sich bei der neuesten Erfindung des Herrn Professors Jäger aufhält. Also besten Appetit.

[Nur für befreite Slavinnen.] Man schreibt aus Kairo: Am Hötel Sheppard fand kürzlich eine von zahlreichen Neutralitäten bezeugte Versammlung statt, in welcher eine von Sir Evelyn Baring selbst beantragte Motion betrefsend Errichtung eines Aiplanthes für befreite Slavinnen in Kairo zur Aufnahme gelangte. Dr. Baring hielt eine das Sclavenwesen in Kgypten beleuchtende, höchst interessante einleitende Rede, in welcher er insbesondere darauf hinwies, daß die Slavinnen das Recht, ihre Freilassung

zu verlangen, aus dem einfachen Grunde in den meisten Fällen nicht in Anspruch nehmen, weil sie nach ihrer Freilassung ihr Leben nicht fortsetzen können. An dem zu erledigenden Aiplanthe sollen in Zukunft diese Knechten der Armen in einer nützlichen Beschäftigung unterworfen werden. Unter dem Beifall der Versammlung gab der Redner bekannt, daß die Königin von England das Patronat der zu gründenden philanthropischen Gesellschaft angenommen und hundert Pfund Sterling gespendet habe, sowie daß Lord Granville und der Rheider ihre Unterstützung zugesagt haben. Die Versammlung setzte ein Comité ein, welches alle vorbereitenden Maßnahmen zu treffen hat. Dem Comité gehören unter Andern an: Dr. Baring und Frau Baring, Hubar Radsch und dessen Gemahlin, Oberst Scott Merrett mit Gemahlin, Frau Clifford Lloyd, Professor Schoenhardt.

[Das alte Kartago.] Die Franzosen haben im Laufe des Monats März Nachgrabungen auf der Stätte des alten Kartago angestellt. Die ungeheure Anhäufung von Ueberresten und Steinen, welche die oberen Lagen des kartagischen Wohnens bilden, läßt jene Erdbarbeit dort als sehr schwierig und langwierig erscheinen. In 5 Meter Tiefe ist man in einem Graben, der zwischen den Höfen und der Zitadelle angelegt ist, auf eine ganze Reihe von Brunnen, Zisternen und Unterbauten gestossen, die aus punischer Zeit stammen, aber in römischer Zeit wieder hergestellt oder umgebaut sind. In 7 Meter Tiefe ist man auf den Urboden gestossen. Man müßte also, wollte man das punische Kartago ganz freilegen, durchschnittlich 7 Meter Erde auf einer Fläche von mehreren hundert Hektaren wegschaffen, eine Schuttmassive, die allerdings dazu verwendet werden könnte, den See von Tunis theilweise auszufüllen und dadurch nicht nur viel kulturhistorisches Land zu gewinnen, sondern auch den ungeliebten Zuständen dort ein Ende zu machen. Die Ausgrabungen sollen bis Ende April weitergeführt werden.

[Um ein Nichts.] In Möllendorf hat sich kürzlich die Frau des Bauern J. erhängt, weil in ihrer Wirklichkeit eine Miere Kartoffeln verankert ist.

[Aus dem Anekdotenschatz] der jüngsten Nummer des „Bar“ entnehmen wir folgende kleine Geschichten: Professor Reander hat eines Tages in einer entfernteren Gegend Berlins einen Besuch gemacht, als er sich auf dem Rückweg befindet, überfällt ihn ein Regenquaker und zwingt ihn, einen Wagen zu benutzen. Er eilt zu der nächstliegenden Droßige, öffnet den Schlag, steigt ein. Auf die Frage des Kutzfers, wohin er den Herrn fahren solle, erwidert Reander bedächtigen Tons: „Nach Hause“. Der Kutzfer läßt und fragt von Neuem: „Ja wohin denn aber?“ „Nun eben, nach Hause“ — lönt die Antwort. „In des Deibels Namen, wo wohnen Sie denn?“ fragt ärgerlich der biedere Koffelentler, welcher den Herrn Professor nicht kannte. „Ja hm, wo wohnre ich denn?“ — murmelte Reander vor sich hin. „Es ist die Straße, welche?“ — „Na welche und welche Nummer?“ unterbroch ihn der Kutzfer, ich habe die Uzerri jatt! — Reander ist in der peinlichsten Verlegenheit. Er kann sich trotz allen Nachdenkens nicht auf die Straße, geschweige denn die Hausnummer seiner Wohnung bestimmen. Er verzichtet dies dem Kutzfer, findet aber keinen Glauben bei ihm. Kopsfüttelnd betrachtet der seinen findenden Glaubengast. Plötzlich fährt dieser aus seinem Brüllen auf. Er hat unter den Passanten einen Studenten entdeckt, welchen er vom Kolleg her kennt. Er ruft ihn heran. Der Student grüßt ehrerbietig, als er seinen verehrten Lehrer erblickt. Reander ruft ihm erleichterten Herzens zu: „Sie — bitte sagen Sie mal dem Kutzfer, wo Professor Reander wohnt.“ — Lachend erfüllt der Student die Bitte des Herrn Professors.

Als Reander eines Tages aus seinem Hause auf die Straße tritt, begegnet ihm an der Haus Thür ein Fremder. Derselbe fragt ihn sehr höflich, ob hier Herr Professor N. wohne, und ob derselbe zu Hause sei. — Aus seinem Sinnem aufgeblüht, erwidert Reander: „Ja wohl, bitte, wollen Sie mal hinein gehen und nachfragen.“ Darauf setzt er unbesangenen seinen Weg fort.

[Auch nichtibel.] Aus einem Dorfe in der Nähe Sittens, erzählt die „N. S. du Val“ eine Geschichte, die sie als wahr ausgibt, die aber schon längst von vielen anderen Orten erzählt worden ist. Nun ist es leicht möglich, daß die gleiche Geschichte auch mehrmals sich zugetragen haben kann. Also in jenem waldigen Dorfe starb ein Ehemann, ohne ein Testament gemacht zu haben; so wä die Witwe um einen großen Theil des hinterlassenen Vermögens gekommen. Nun wendet sich die Frau an N., einen Freund ihres Mannes; derselbe kommt, legte sich ins Bett des Verstorbenen, nachdem die Leiche für die Zwischenzeit in der Keller transportirt worden, und diktiert dem herbeigerufenen Notar mit sterbender Stimme das Testament, worin der Witwe alle Güter des Ehemanns vermacht werden, ausgenommen eine schöne, große, oberhalb des Dorfes gelegene Weide, welche dem N. wegen seiner großen Freundschaft für den Ehemann geschenkt wird. Die Witwe müßte sich fügen, obgleich ihr eine Schmälerung des Erbes gar nicht genehm war.

[„Karoline“] laß heute Niemand mehr vor; ich habe mit meiner Rolle zu thun,“ schärfte der fürstliche Hofschauspieler L. dem neuen Hausmäder ein. Als es nun kurz darauf klingelte und eine Dame nach dem Mimen fragte, meinte Karoline freundlich: „Der Herr hat jetzt keine Zeit — er rollt.“

Paris, 22. April. Eine glänzende Versammlung hatte sich gestern im Hötel Continental eingefunden, um der Installation des englischen Zaufendbüchlers Stuart Cumbersland beizuwohnen. Die Vorkämpfer Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, so wie andere Mitglieder des diplomatischen Corps, Träger hochparlamentarischer Namen und Bekanntheiten der literarischen und Kunstwelt, wie Alexandre Dumas, der Akademiker Nisard, Graf de Villiers de Belle-Isle, Comand, B. Joucleres, Diaz, Jourdain u. s. w., hatten der Einladung Folge geleistet. Die ersten vier oder drei Experimente — es handelte sich z. B. darum, einen

Stoß zu finden, den Ernst Daubet in der Hand hielt — mislingen und schon glauben die zahlreichen Skeptiker gewonnenes Spiel zu haben; allein, sie irren sich; bald gelangte Gumbelrand in den vollen Besitz seiner selbst und errang nun allgemeines Vertrauen durch den Scharfsinn, mit dem er eine Blumenrad fand, welche fürstlichen Höhen in die Höhe eines Ferkels geholt hatte, mehr aber noch durch seine Eiferigkeit im Entdecken eines Schlüsselbundes, das auf den Tischen eines Casinos lag. Am Donnerstag wird der Gesamtmeister eine öffentliche Sitzung geben, welche die Pariser im Voraus beschickt.

Am 22. April. Ueber die Hinrichtung Schenk's und Schloßaref's schreibt man noch von hier folgendes Näheres: Gestern Morgen ist im Reichshofe des Landesgerichts zu Wien die Todesstrafe an den beiden Frauenwörtern Hugo Schenk und Salossaref vollzogen worden. Nachts um 1/11 Uhr verließ der Gefäßliche die beiden Delinquenten, nachdem er ihnen eifrig zugeredet hatte, sich schlafen zu legen. Allein die Verurteilten verbrachten die Nacht wachend. Um 5 Uhr früh wochten sie der in der Kapelle celebrirten Messe bei. Der Gefäßliche fand Beide in der Morgensruhe vollkommen ruhig; sie hatten aber weder am Abend, noch in der Nacht eine Speise zu sich genommen. In der Frühe wurden ihnen Kaffee und Semmel gereicht; Schenk ließ den Kaffee unberührt und es nur ein ganz kleines Stückchen Semmel; Schloßaref konnte keinen Bissen hinunterzuschlucken. In der rückwärtigen Ecke des Leichenhofes befanden sich, einige Schritte neben der Ausgangstür des Inquiritentales, zwei 7 Fuß hohe Pfähle in die Erde gerammt, ungefähr vierzig Mann der Justizmacht hielten vor denselben Spalter. Außerhalb des Spalters befanden sich etwa hundert Personen, zumest Offiziere, Mitglieder der Aristokratie und der Gelehrten, Professoren, Aerzte und Advokaten, darunter die Verteidiger der Verbrecher-Trias. Um halb 7 Uhr kam der Scharfrichter Willenbacher mit vier Gefäßlichen, unter welchen sich auch sein Sohn und sein Schwager Sohn Eder v. Sanytze, befand, traf die letzten Vorbereitungen und stellte sich dann im Winkel des Hofes hinter der Thür auf.

Punkt 7 Uhr wurde Karl Schloßaref auf den Richtplatz gebracht. Schloßaref war in dunkler Gewand gekleidet und trug in der Hand ein Bouquet von Rosen und Maiglöckchen. Er war erdfaßl, sah sich jedoch ruhig in sein Schicksal ergeben zu haben. Er richtete einen langen Blick auf den Himmel, dann auf den Galgen und seufzte tief auf. Dann trat Landgerichtsrath Holzinger vor und übersah Schloßaref dem Scharfrichter. Sofort trat auch der Parrer auf ihn zu, legte ihm, machte das Kreuz über ihn und küßte ihn auf beide Wangen. Jetzt begann der Scharfrichter den Delinquenten zu binden, und während dieser Zeit rief Schloßaref mit dumpfer und widerstrebender Stimme: „Verzeiht mir, ihr lieben Christen!“ — „Wahr, Wahr, mein Sohn“, tröstete ihn der Parrer. — „Ist Keiner unter euch, der mir flucht?“ rief nun der Delinquent. — „Ehrig getroßt, mein Sohn“, tröstete der Parrer abermals, und Schloßaref wurde nun zum Pfloß geführt. — „Gott verzeihe mir meine schweren Sünden“, rief er, nun unter dem Richtpfloß sitzend, „ich bin verflucht auf Erden, Gott, nimm meine Frau in Schutz!“ Es waren seine letzten Worte. Der Parrer war sehr bemüht, ihn zu trösten, er streichelte ihm wiederholt Kopfhaar und Wangen. Der Henker waltete nun seines Amtes. Der schreckliche Akt schien eine Ewigkeit zu dauern. Nach sieben Minuten erst konnte man den Tod Schloßaref's konstatieren.

Nach einer Pause von einigen Minuten wurde Hugo Schenk in derselben Begleitung wie Schloßaref vorgeführt. Er trug Sträfungskleidung und war ziemlich blaß; aber sein Gesichtsausdruck war fortwährend ein lächelnder. Er trat vor die Kommission hin, blinzelte mehrmals um sich, als habe er etwas, und blickte dann auf den für ihn bestimmten Richtpfloß zurück. Er konnte den gerichteten Schloßaref nicht sehen, außer wenn er sich vollkommen umgewendet hätte; doch schien es, als ob er mit den Augen

rechts und links Jenen suchte. Er seufzte auf, als er dem Scharfrichter übergeben wurde; doch machte es den Eindruck, als bemitleide er sich, den Kommissar zu unterdrücken. Er verbeugte sich nun vor der Kommission sehr tief und vor dem Scharfrichter etwas weniger ehrerbietig. Seine letzte Haltung wie das lächelnde Gesicht schienen wohl einstudiert zu sein; er bemühte sich offenbar, nicht aus der Rolle zu fallen, wenn ihn auch dabei die Todesangst febril ergriffen hätte. Dieser Kampf zwischen dem natürlichen Angestrichel des Todeslandes und dem im Angesichte des Galgens mühsam und schlecht durchgeführten Spiel eines lächelnden Komödianten machte einen abstoßenden, entsetzlichen Eindruck. Dabei sprach Schenk kein Wort, bis als der Parrer auf ihn zutrat und ihn legnete, sagte Schenk ganz leise: „Gefäßlichen Sie meine Frau!“ Dann schritt er, von den Gefäßlichen geführt, auf den Galgen zu und mußte ruhigen Blickes die Versammlung. Die Gefäßlichen begannen, ihn zu entkleiden, Schenk half ihnen dabei. Er wurde nun unter den Pfloß gestellt, wieder seufzte er unwillkürlich auf, und wieder schien es, als ob er mit aller Macht den Seufzer unterdrücken wolle. Der Scharfrichter legte ihm den Strid um den entblößten Hals, und selbst in diesem Augenblicke zwischen Leben und Tod verließ den Mörder jene maßlose, fast an Wahnsinn streifende Großmuth und Gültigkeit nicht — er lächelte noch immer, als ob er nicht wegen Ermordung mehrerer Mägdchen, sondern als der Märtyrer einer edlen Sache zu sterben hätte. Sein Tod war verhältnismäßig ein leichter und trat schon nach drei Minuten ein. Um 7 Uhr 20 Minuten war Alles vorüber.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 24. April.

— Die „Provo.-Korresp.“ schreibt: Unsere Kaiserin ist zwar noch bettlägerig, befindet sich aber wieder bedeutend wohl.

— Der Kultusminister Dr. von Gopler ist aus der Provinz Dürrenau hier wieder eingetroffen.

— Der Finanzminister v. Scholz ist von seiner vor kurzem nach Schlesien unternommenen Reise hierher zurückgekehrt.

— Die Bevollmächtigten zum Bundesrat, königlich bairischer Ministerial-Rath von Kajner und großherzoglich oldenburgischer Geheimrer Staatsrath Sellmann sind hier wieder angekommen.

— Karl Teilmann, bisher Parrer in Eberswalde, ist, der „Post“ zufolge, zum Domherrn der Breslauer Kathedrale ernannt worden.

— Ueber den Zweck des zu reaktivirenden Staatsrats äußert sich die „N. N. Z.“ folgendermaßen:

Offenbar wird der Staatsrat reaktivirt zum Zwecke sorgfältiger Prüfung der Gesetze und Erleichterung der Arbeit der einzelnen Minister, von denen unmöglich jeder sich durch ein Studium der Gesetze aller Art aus den verschiedensten Ressorts, ohne eine unbefangene juristische Prüfung der Sache ein Urtheil über das bilden kann, wofür er nach Form und Inhalt durch seine Unterschrift die Verantwortung zu übernehmen hat.

— Die Nachricht, daß Herr Miquel nun doch eine Audienz beim Reichskanzler gehabt habe, ist dem „B. V.-G.“ zufolge, unbestritten.

— Eine Zudecker'sche Reform-Vorlage wird in der laufenden Session dem Reichstage nicht zugehen.

— Es ist fraglich geworden, ob der für den 4. Mai für Berlin in Aussicht genommene national-liberale Parteitag zu Stande kommen wird.

— Die „Provo.-Korr.“ polemisiert gegen das Schreiben Professore Komminien's, in welchem dieser seine Stellung zu den Socialistenangelegenheiten darlegt. Interessanter wäre es gewesen, wenn das Regierungsorgan sich über die Anträge des Herrn Windthorst geäußert hätte. Ueber diese schweigt es. Ferner enthält die „Provo.-Korr.“ einige Mittheilungen aus den Erhebungen, welche propädeutisch in 52 Amtsgerichtsbezirken Preussens über die Höhe der Grundschulden angestellt worden. Das Ergebnis ist nach der Berechnung des halbamtlichen

Blattes, daß eine Veranschlagung des Grundbesitzes zu 44,4 Prozent des Kaufwertes; für den dauerlichen Besitz eine Veranschlagung zu 29,2 Prozent des Kaufwertes konstatirt ist.

Die „Engl. Korr.“ bringt folgende Nachricht:

Die britische Regierung hat sich vor einigen Tagen mit den übrigen Mächten in Verbindung gesetzt, behufs der Bekämpfung eines Kongresses, der sich mit der ägyptischen Frage beschäftigen soll. Unangenehm beabsichtigte die Regierung, dem Kongress nicht nur die finanzielle Ägyptens, sondern auch die politischen Zustände dieses Landes zur Erörterung zu unterbreiten. Diese Absicht wurde jedoch durch das Vorgehen der deutschen Regierung vereitelt. Fürst Bismarck lehnte es ab, sich an irgend einem Kongresse zu betheiligen, dem eine solche weitgehende Frage unterbreitet werden sollte, und zwar aus dem Grunde, daß es unmöglich sein würde, den Verhandlungen einer solchen Versammlung irgend ein vernünftiges Ziel zu setzen. Unter diesen Umständen werden sich die Arbeiten des Kongresses ausschließlich auf die Frage betreffen, ob eine Abänderung des Konstitutionsgesetzes beschleunigt, welche Ägypten in den Stand setzen würde, eine Anleihe von vier bis fünf Millionen Pfund auszugeben, welche Summe hauptsächlich zur Zahlung der internationalen Entschädigungsbeträge Verwendung finden wird.

Wie der „Standard“ vernehmen, haben sich fast sämtliche Großmächte bereit erklärt, an der Konferenz theilzunehmen.

Telegraphische Nachrichten.

Am 23. April. Wien, die „Presse“ meldet, wird in den nächsten Tagen dem ungarischen Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, nach welchem der Heß'sche Regulirungs-Gesellschaft die Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Gulden bewilligt wird.

Brüssel, 23. April. In der heutigen Sitzung des Senats interpellirte Crocq die Regierung wegen der Befestigung von Militär bei der Einführung des Bischofs von Namur. Der Minister des Auswärtigen erklärte, die Regierung habe aus Rücksicht der Courtoisie früheren Vorgängen entsprechende Vorkehrungen. Der Senat nahm darauf einstimmig eine Tagesordnung mit dem Ausdruck des Vertrauens zur Regierung an.

Belgrad, 23. April. Der diplomatische Agent Bulgariens, Kirovic, überreichte gestern sein Aufbruchsschreiben.

Konstantinopel, 23. April. Der Dampfer „Miramar“ ist heute Morgen in Viduaia eingetroffen. Die Kronprinzessin Stephanie wollte in Folge eines leichten Unwohlseins die Fahrt nach Brussa nicht fortsetzen und da der Kronprinz seine Gemahlin nicht verlassen wollte, so ging nur das Gefolge nach Brussa.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 25. April Abends 7 1/2 Uhr Gottesdienst — Sonnabend den 26. April Morgens 8 1/2 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Predigt.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeits- grad der Luft.	Wind.	Wetter.
			Celsius	Reaumur.			
23. April	2 9m.	749,0	+ 9,4	+ 7,5	60	NO.	wolkig
	8 1/2 m.	748,0	+ 5,0	+ 4,0	82	NO.	wolkig
24. April	7 m.	746,0	+ 4,8	+ 3,8	92	N.	Regen

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich wenig verändert. Ueber Centraluropa dauert bei schwacher östlicher bis nördlicher Luftströmung das kühle, trübe Wetter mit Niederschlägen fort. In Deutschland ist die Temperatur im Westen und Süden etwas gesunken, sonst wenig gestiegen, an der Küste liegt dieselbe bis zu 7, im Binnenlande bis zu 9 Grad unter dem normalen.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Ziemann in Halle.

N. S.-AK. Freitag 6 Uhr Uebung Volksschule. Ann. v. Mittel bei Vortzsch, Wilhelmstr. 5.

Sammelstellen für Cigarrenköpfechen:

- Dr. Schlott, Stabsarzt, Königstraße 30.
 - Hildebrandt, Naumarkt, Büchserstr. 7.
 - Dr. Güntter, Blumenstraße 4.
 - Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
 - Vittig, Hôtel garni zur Tulpe.
 - Gilke, Post-Sekretär, Steg 12.
 - Gilke, Antiquars-Kommissar, Schulberg 12.
 - Boigt, Oberleutnant, Königstraße 40.
 - Julius Lüderik, Darg 25.
 - Nosenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
 - Worik König, Rathhausgasse 9.
- (Für bei letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfechen und Sticken).
- Die Sammler werden gebeten, auch kleinere Vorräthe, möglichst häufig, abzuliefern.

1000—1200 Mark

werden von einem Hausbesitzer gegen Hypothek Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter 100 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine gebrauchte Grube gef. Mittelstr. 12.

Tüchtige Eisendreher,
auf Armaturen eingearbeitet, für Accordarbeit gesucht.
Dicker & Werneburg.

2 Malergehilfen

sucht bei dauernder Beschäftigung

Fr. Zirtler, Decorationsmaler, Gieseler, Breitestraße 96.

Lehrling

für das Comptoir einer Maschinenfabrik wird ein
mit guten Schulleistungen gefucht. Offerten unter D. o. 28819 an
Rudolf Wofse, Brüderstraße 6.

Conditor-Lehrlinge

(ohne Lehrgeld) werden noch angenommen.
Auskunft erteilt

H. Gräbe, gr. Märkerstraße 7.

Einen kräft. Hausknecht

verlangt G. Gratzhoff, Leipzigerstr. 87/88.

Suche z. 1. Juli oder früher eine

Wirthschafterin,

die besonders in der feinen Küche geübt sein muß.

Helene Walther-Weisbeck.

Nittergut Begeleben.

Ein nicht zu junges ans. Mädchen als Aufwartung sof. ges. Zu erf. Landwehrstr. 7, 1.

Anst. j. Mädchen z. gründl. Schneidern. werden angenommen. Gr. Ulrichstraße 61, 111.

H. Graefe
Annoncen-Expedition
Halle a. S.
Inh. Emil Haessler

Buchererstraße 62

zu vermieten die Beletage, hochherrlich, do. 2 Treppen hoch eine Wohnung für 300 M. an ruhige Mieter.

Magdeburgerstraße 40

zu vermieten 1 Verkaufsladen, das Parterregehoß und 1 Keller-Wohnung (mit Hausmannsposten).

Eine große Wohnung,

4 Stuben, Küche und Keller, für 80 P. jährl. zum 1. Juli zu vermieten Aderstraße 6.

Contor und Lagerräume

zu vermieten Magdeburgerstraße 43.

Eine herrschaftliche Parterrewohnung

ist zum 1. Oktober zu vermieten
Wühelstraße 20.

Zu erfragen 2 Treppen hoch daselbst.

Wohnung, 1. Etage, 4 St., 1 R., 8 u.

Jub. 1. Oktober zu beziehen alter Markt 25.

Prob. Wohnung, 2 St., R., 8, Entrée 5.

Jub. 1. Juli zu vermieten Kaugasse 31.

Möbl. Zimmer Dorotheenstraße 14, 11, 1.

Parterre ev. Hof-Wohnung oder ein kleines Haus sofort zu mieten gesucht.

Offerten unter P. 6. in der Exped. d. Bl. erbeten.

J. J. J. J.

Arnds'cher Stenogr.-Verein.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Uebung u. Sitzung „Elaß. Laverne“, Rathhausgasse.

Melch. L. J. J. J.

Dienstag Ab. 8 1/2 Uhr Bille, H. Klausstr. 8.

Halle'scher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

Ein kl. schwarzer langhaariger Hund entlaufen. Abzugeben gr. Steinstraße 25.

Für den Inseratentheil verantwortlich: R. Klemm in Halle.